

Folge mir nach!

Lukas 9,57-62

8. März 2026 (Oculi)

Pfarrer Roman Häfliger

Schriftlesung 1. Könige 19,19-21

Elia trat zu ihm hin und warf seinen Mantel über ihn. Da liess Elischa die Rinder stehen, lief dem Propheten Elia nach und bat ihn: »Ich will meinen Eltern noch einen Abschiedskuss geben. Dann will ich dir folgen.«

Elia antwortete ihm: »Geh nur und kehre um! Aber vergiss nicht, was ich für dich getan habe.«

Elischa wandte sich von ihm ab, nahm seine zwei Rinder und brachte sie als Opfer dar. Mit dem Holz des Jochs kochte er das Fleisch und gab es den Leuten zum Essen.

Danach stand er auf, folgte Elia und trat in seinen Dienst.

Lied 276,1-3 Such, wer da will

Predigt zu Lukas 9,57-62

Nachfolge und Bekenntnis sind schon lange nicht mehr nur religiöse Themen. Sie haben sich weit in die Lebensgestaltung und in die Politik hinein Raum verschafft. Fast wirkt es so, als habe sich die Geschäftslogik der sozialen Medien ins reale Leben zurück übertragen: Es reicht nicht, dass ich etwas gut finde oder wertschätze, es wird vielmehr erwartet, dass ich einer bestimmten Marke, einem Produkt, einer Sportlerin oder einem Künstler *folge*. Ganz nach der ersten Liedzeile: «Such, wer da will, ein ander Ziel, die Seligkeit zu finden.» Im Predigttext geht es dann eher um die Fortsetzung: «Mein Herz allein bedacht soll sein, auf Christum sich zu gründen.»

Die Verse stehen am Schluss des langen 9. Kapitels, in dem Lukas erzählt, wie Jesus Jünger aussendet und 5000 Menschen sättigt, wie er zweimal sein Sterben ankündigt und zwischendrin drei Jüngern in Gottes Herrlichkeit erscheint. Die Jünger diskutieren noch darüber, wer unter ihnen der Wichtigste sei, und dann lesen wir drei Kurz-Dialoge zum Thema Nachfolge:

Unterwegs sagte jemand zu Jesus: »Ich will dir folgen, wohin du auch gehst!«

Jesus antwortete: »Die Füchse haben ihren Bau und die Vögel ihr Nest. Aber der Menschensohn hat keinen Ort, an dem er sich ausruhen kann.«

Einen anderen forderte Jesus auf: »Folge mir nach!« Aber der sagte: »Herr, erlaube mir, zuerst noch einmal nach Hause zu gehen und meinen Vater zu begraben.«

Aber Jesus antwortete: »Überlass es den Toten, ihre Toten zu begraben. Du aber geh los und verkünde das Reich Gottes!«

Wieder ein anderer sagte zu Jesus: »Ich will dir folgen, Herr! Doch erlaube mir, zuerst von meiner Familie Abschied zu nehmen.«

Aber Jesus antwortete: »Wer die Hand an den Pflug legt und zurückschaut, der eignet sich nicht für das Reich Gottes.«

Zuerst fällt auf, dass die Dialoge ziemlich konstruiert sind. Es ist nicht ein Gespräch im Fluss, es ist auch keine zusammenhängende Begebenheit. Eher sind es zusammengestellte Reaktionen, die zum Denken anregen wollen. Weil sie so unterschiedlich sind, schauen wir sie erstmals einzeln an.

I

Unterwegs sagte jemand zu Jesus: »Ich will dir folgen, wohin du auch gehst!«

Jesus antwortete: »Die Füchse haben ihren Bau und die Vögel ihr Nest. Aber der Menschensohn hat keinen Ort, an dem er sich ausruhen kann.«

Die erste Person, die sich an Jesus wendet, ist ein gewillter *follower*: Überzeugt von Jesus, ohne zu hinterfragen, möchte ihrem Idol blind folgen. Ein Fan. Ein Prototyp Anhänger, den jeder braucht, der gross, berühmt oder gewählt werden will.

Wie reagiert Jesus? Er sagt nicht: Also komm! oder Unbedingt! Er reagiert eher ablehnend, oder zumindest zurückhaltend. Seine komplizierte Antwort will sagen: Bist du dir der Konsequenzen bewusst, die du eingehst? Der Weg, den ich einschlage, ist anspruchsvoll. Überlege dir gut, ob du ihn mitgehen willst – und kannst.

II

Einen anderen forderte Jesus auf: »Folge mir nach!« Aber der sagte: »Herr, erlaube mir, zuerst noch einmal nach Hause zu gehen und meinen Vater zu begraben.«

Aber Jesus antwortete: »Überlass es den Toten, ihre Toten zu begraben. Du aber geh los und verkünde das Reich Gottes!«

Eine zweite Person wird dann von Jesus aufgefordert. Das Verb «nachfolgen» gibt es nur im Zusammenhang von (gesitlichen) Führern und ihren Anhängern, ähnlich wie bei Elia und Elischa. Der Aufgeforderte lehnt nicht ab, sondern erbittet sich mit gutem Grund etwas Aufschub.

Jesu Antwort brüskiert. Auch sie spricht dafür, dass diese Dialoge konstruiert sind: Sie wollen Lesende zum Denken anregen. Jesu Antwort ist m.E. nicht wortwörtlich zu verstehen, sondern meint im übertragenen Sinn: Überlass doch die, die gestorben sind, denen, die spirituell gestorben sind. Also denen, die den neuen Nachrichten vom Gottesreich nicht folgen mögen. Verschwende deine Zeit nicht mit Menschen, die am neuen Leben nicht interessiert sind. Wende dich denen zu, die sich für das Leben im Gottesreich interessieren!

III

Wieder ein anderer sagte zu Jesus: »Ich will dir folgen, Herr! Doch erlaube mir, zuerst von meiner Familie Abschied zu nehmen.«

Aber Jesus antwortete: »Wer die Hand an den Pflug legt und zurückschaut, der eignet sich nicht für das Reich Gottes.«

Die dritte Person kommt aus eigener Initiative zu Jesus. Sie möchte sich, wie damals Elisch, zuerst von ihrer Familie verabschieden. Auf diese Geschichte bezieht sich der Dialog. Damit sagt Jesus: Ich fordere mehr als damals Elias! Es geht nicht mehr lange, die Zeit drängt, du musst dich entscheiden.

Das Bild vom Pflug wirkt umso deutlicher, wenn ich mir die steinigen Böden um den See Genezaret vorstelle: Pflügen ist anstrengende Arbeit, sie erfordert volle Konzentration und den Blick nach vorne.

Wie lassen sich die drei Dialoge verbinden?

Mir gefällt, dass Jesus in allen drei – unterschiedlichen – Fällen zum Nachdenken anregt.

Die erste Person, die von der Idee sehr überzeugt ist, wird gebremst.

In der zweiten Person scheint Jesus Potential zu sehen: Er selbst ruft sie in die Nachfolge. Deshalb mutet er ihr auch die schockierende Antwort zu.

Der dritten Person, die zwar von sich aus kommt, aber doch noch nicht ganz sicher ist, versucht er die Dringlichkeit der Nachfolge darzulegen.

In allen drei Dialogen bleibt offen, wer die Nachfolge antritt und wer nicht. Lukas wechselt anschliessend das Thema. Bei jeder Anfrage hängt es davon ab, wie sie mit der kritischen Reaktion Jesu umgeht.

Wenn diese Dialoge für Lesende zusammengestellt sind, darf ich fragen: In welcher Rolle sehe ich mich?

Bin ich der, der (vielleicht etwas zu sehr) überzeugt ist? Sollte ich mal einen Gang zurückschalten?

Bin ich die, die von Jesus gerufen wird? Ja, bin ich vielleicht schon wiederholt gerufen worden, und habe es in meiner Lebenssituation nicht bemerkt? Sollte ich achtsamer werden?

Bin ich der, der Jesus zwar nachfolgen möchte, aber zuerst noch einen Haufen Dringenderes zu erledigen hat? Sollte ich meine Prioritäten hinterfragen?

Zum Glück muss ich diese Frage nur für mich selbst beantworten. Den Ruf in die Nachfolge können wir in den Evangelien alle lesen. In welchem Typ wir uns sehen, darf jede und jeder für sich herausfinden.

Ich wünsche uns alles Gute auf der Suche und beim Finden des richtigen Weges.